Nach vier Jahrhunderten...

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **7 (1931)**

Heft 47

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-753191

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nach vier Jahrhunderten...

Aufnahmen unseres Bildberichterstatters Max Seidel, der im Auftrag der «Zürcher Illustrierten» Spanien auf dem Motorrad bereist

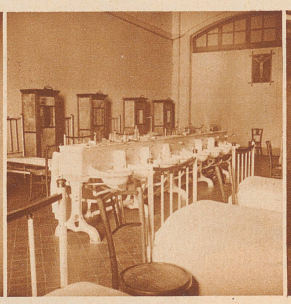
Anfang Oktober haben die spanischen Cortes ein Gesetz angenommen, wonach alle religiösen Orden aufzulösen seien, deren Regeln außer den drei kanonischen Gelübden der Armut, Keuschheit und des Gehorsams noch das vierte, nämlich dasjenige des Gehorsams gegenüber dem Papst enthielten. Diese Bestimmung richtet sich eindeutig gegen den Jesuiten-Orden, der damit als aufgelöst betrachtet werden muß.

Der Leiter der wissenschaftlichen Abteilung der großen Erziehungs- und biologischen Forschungsanstalt von La Sarrà bei Barcelona

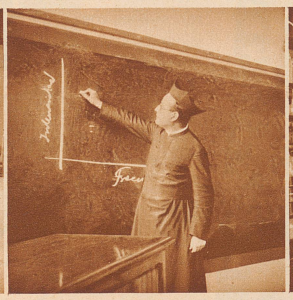
Der Leiter der Primarschule und des Internats. In dieser Abteilung bekommen die Kinder von sieben bis fünfzehn Jahren ihren ersten Unterricht

Fast vier Jahrhunderte hat die von dem Spanier Iñigo de Loyola gegründete Compañía Jesù in ihrem Mutterlande einen gar nicht zu ermessenden Einfluß ausgeübt, hat das Denken und die Bildung eines großen Teiles des spanischen Volkes geformt. Denn im Gegensatz zu der offiziellen Kirche, die nach ihrer großen Blütezeit im 16. und 17. Jahrhundert machthungrig, bildungsfeindlich und unduldsam wurde und sich restlos mit dem Monarchismus identifizierte, verkörperten die Jesuiten das Prinzip der Bildung, der «Macht durch Wissen», der Volkserziehung. In ihren unzähligen Kollegien und Instituten haben sie alle Alterstufen in allen Bildungsgraden unterrichtet, angefangen von der Primarschulbildung bis zu den höchsten wissenschaftlichen Spezialstudien und Forschungen; nie haben die Priester der Gesellschaft Jesu das ursprüngliche Ziel vergessen, das ihre Gründer vor sich sahen, als sie ihre Gemeinschaft zum Bollwerk gegen die Reformation aufbauten, die übermächtig zu werden drohte: geistige Waffen zu schmieden, mit denen die straffen, klugen Gegner der Kirche geschlagen werden konnten, das altersgraue Gebäude der Kirche mit allen geistigen Mitteln zu stützen und zu erneuern. Da sie dabei mit dem ganzen Fanatismus der Menschen vorgingen, die nichts als ihr Ziel kennen, war es unvermeidlich, daß sie mit der großen anderen Macht im Leben der Menschen, mit dem Nationalstaat, zusammenstießen und in einer ganzen Reihe von Ländern im Verlauf eines heftig geführten Kampfes immer und immer wieder ausgewiesen wurden. Dreimal sind sie auch aus Spanien ausgewiesen und ist ihr Gut verstaatlicht worden, dreimal sind sie wieder zurückgekommen. Es ist bezeichnend, daß ihre Ausweisung jedesmal mit den kurzen demokratischen Revolutionen und Revolten zusammenfiel, die Spanien vor der jetzigen großen Umwälzung bereits hinter sich hatte: 1767, 1835 und 1868. Diesmal ist die Erschütterung so tief gewesen wie noch nie und die Republik zeigt den festen Willen, die Wege von Kirche und Staat endgültig zu trennen. Am unbeugsamsten geht sie dabei gegen den Jesuitenorden vor, in dessen Händen bis jetzt ein großer Teil der Erziehung der spanischen Jugend lag. (In einer offiziellen Statistik wurde im Jahre 1925 errechnet, daß 50% der Kinder keinen Unterricht genossen, 25% in staatlichen Schulen und 25% in kirchlichen Institutionen erzogen wurden; von letzteren entfällt gut die Hälfte auf die Jesuiten.) Die Jesuiten, diese Hüter der Reaktion in der ganzen Welt, werden im neuen Spanien als be-

Ein Korridor aus dem Schüler-Internat: blitzsauber und weißgekachelt wie in einem Spital

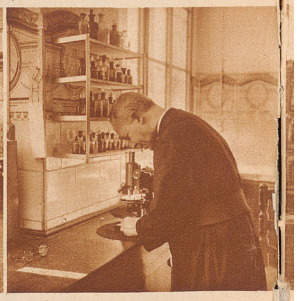


Der Schlafsaal der Schüler, der allen modernen Komfort aufweist: fließendes warmes und kaltes Wasser, eigene Waschtoilette für jedes Kind



Latein-Unterricht in der Jesuiten-Schule! Bei den Jesuiten lernte man von jeher ein berühmt gutes Latein

Im chemischen Laboratorium von La Sarrà. Hier werden nicht nur künftige Chemiker ausgebildet, sondern es dient auch zur wissenschaftlichen Forschungsstätte für fertige Chemiker



In dem Privatlaboratorium des leitenden Paters der wissenschaftlichen Abteilung. Eine ganze Reihe chemisch-biologischer Untersuchungen ist in den letzten Jahren aus dem Jesuitenkloster in die Welt hinausgegangen

Die Jesuiten-Patres mit ihren Zöglingen während der Pause. Wie alle Schüler in ganz Spanien, tragen die Kinder auch im Kloster ihren weißen Uniform-Kittel. Links ein Schweizer, Pater Wicki aus Luzern

Das Gesamtgebäude des Kollegiums von La Sarrà mit dem prachtvollen Palmengarten

sonders gefährlich angesehen, weil sie es nicht verschmähen, von dem modernen Geist und der modernen Wissenschaft, deren letzte Auswirkungen sie mit allen Mitteln bekämpften, alles Gute und Wertvolle anzunehmen und ihren Zwecken anzupassen. Ihr berühmter Leitsatz: *«Si finis licita est, media sunt licita»*, «Wenn der Zweck erlaubt ist, sind auch die Mittel erlaubt», boshaft übersetzt mit den Worten «Der Zweck heiligt die Mittel», gibt ihnen eine besondere Geschmeidigkeit und Lebensstärke.

Der jungen spanischen Republik wird der Kulturkampf, den mit aller Energie zu führen sie entschlossen ist, noch viel Kummer bereiten, denn es ist kein Zweifel, daß ein nicht zu übersehender Teil des spanischen Volkes sich durch die neuen antikirchlichen Gesetze beleidigt und übergangen fühlt und die Entblößung der Kirche von aller Machtvollkommenheit, — die eben der moderne Staat restlos für sich beansprucht, — nicht gutheißt. Der erste Präsident der spanischen Republik, Alcalà Zamora, ist vor kurzem in diesem Kirchenkampf unterlegen und freiwillig zurückgetreten, ebenso der Innenminister Miguel Maura; sämtliche katholischen Minderheiten im Parlament, die Vasconavarren (Vertreter der katholisch-klerikalen Nordprovinzen), die Agrarier und die unabhängigen Katholiken haben nach Annahme des Gesetzes über den Laienstaat und die Enteignung des Kirchen- und Ordenbesitzes die Cortes Constituyentes unter Protest verlassen. Die Religiosität der Spanier ist stark, auch jetzt noch; eine Kirche, die auf weltliche und politische Machtgier verzichtet hat, wird immer noch eine große Kulturmission erfüllen können, in reineren Formen als ihr das bis jetzt möglich war.

Sk.

Beim Pelota-Spiel während der Pause, unter Aufsicht des diensttuenden Paters. Das Pelota-Spiel, ursprünglich Nationalspiel der Basken, wird mit einem kleinen, steinharten Ball gegen eine hohe, extra zu diesem Zweck errichtete Mauer gespielt